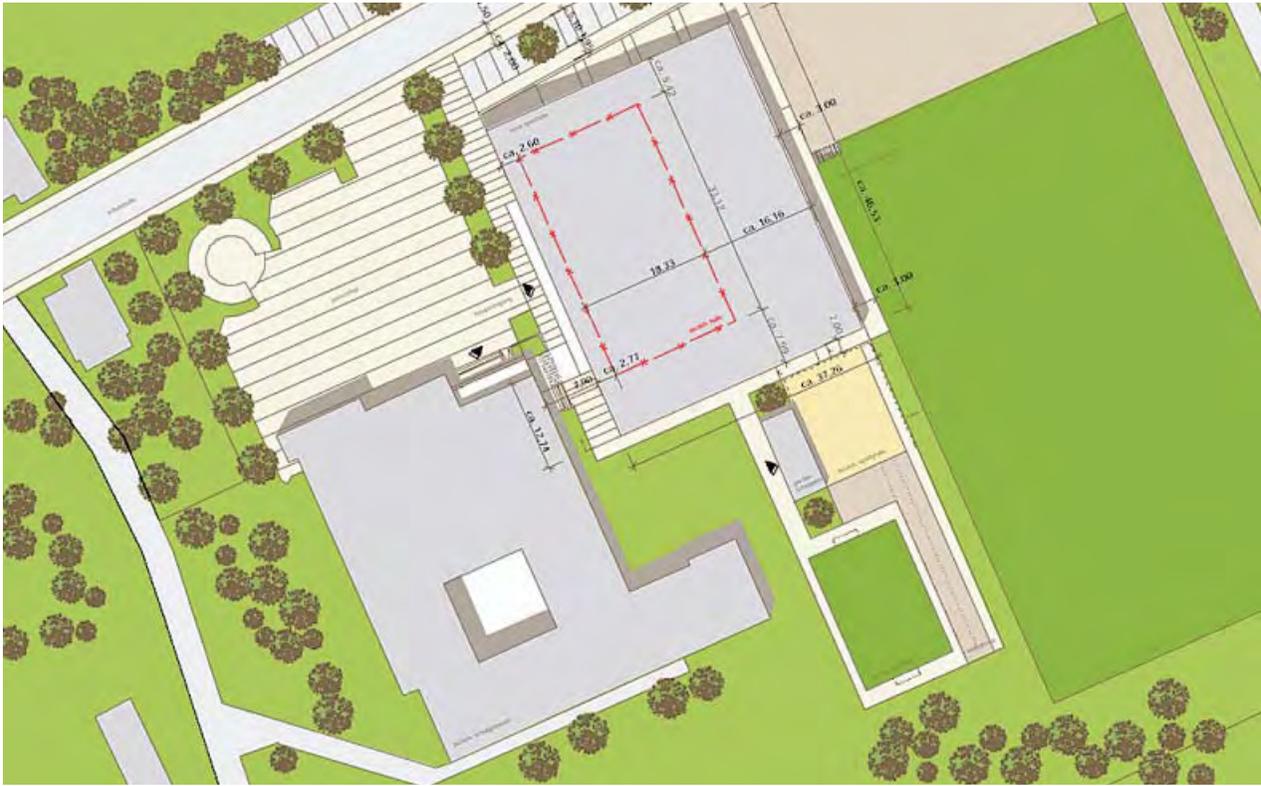


Planung für die neue Halle steht

Bessere Wärmedämmung abgelehnt – Fassadengestaltung ist noch offen



Eine optimale Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Platzes rund um die neue Sporthalle hatte bei der Planung Priorität. Im Süden grenzen – so der aktuelle Stand – ein Geräteschuppen und die kombinierte Weitsprung- und Kugelstoßanlage an. Der Anlauf für den Weitsprung soll parallel zum neuen Mini-Spielfeld verlaufen, das vom DFB gesponsert wird. Zeichnung: Architekturbüro Jechnerer

BURGBERNHEIM (cs) – Die bisherigen Planungen zur neuen Sporthalle haben den Burgberner Stadtrat passiert, in der kommenden Sitzung am 18. September sollen zwei grundlegende Entscheidungen die Optik betreffend gefällt werden. Mit einer knappen 8:7-Mehrheit sprach sich das Gremium dagegen aus, die neue Halle gemäß den Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) 2009 zu errichten. Da der Bauantrag noch in diesem Jahr eingereicht wird, sind die weniger hohen Auflagen nach EnEV 2007 entscheidend.

Mit einer möglichen stärkeren Dämmung hätte die geplante Sporthalle die Grenzwerte der EnEV 2009 erreicht. Für die Stadtratsmehrheit standen allerdings die Mehrkosten in Höhe von rund 36 000 Euro in keinem Verhältnis zum Nutzen. Das Energie-Einsparpotenzial bezifferte Architekt Franz Jechnerer auf rund 7000 Kilowattstunden, was bei den aktuellen Energiepreisen einem jährlichen Einspareffekt von etwa 500 Euro entspricht. „Von der Wirtschaftlichkeit her wird es sich nicht rechnen“, wertete Jechnerer, zu einer ähnlichen Einschätzung kam Bürgermeister Matthias Schwarz, der von einem „höheren Einspareffekt“ sprach, käme eine neue Heizung zum Einsatz.

Unter anderem Ute Schmidt (CSU) und Werner Staudinger (Freie Bürger) waren es, die dafür plädierten, die Dämmung der Halle zu verstärken. Zum einen, da die wahrscheinliche Entwicklung der Energiepreise eine raschere Amortisierung als realistisch erscheinen lassen. Zum anderen, weil die Dämmung nach dem Bau nur noch mit größerem Aufwand nachgerüstet

werden könnte. Dagegen sei der Einbau einer neuen Heizanlage „immer möglich“.

Darüber hinaus stießen die Planungen, die in den zurückliegenden Monaten von den Bauausschuss-Mitgliedern in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro vorgebracht wurden, auf Zustimmung. So kann der Bauantrag für die neue Halle mit ihren geschlossenen Betonwänden im Norden und Süden und dem hohen Holzanteil im Inneren der Halle voraussichtlich wie vorgesehen im Oktober eingereicht werden. Erleichtert zeigte sich Jechnerer, dass die ursprünglich von der Regierung erhobene Forderung, den Treppentrakt von der Zuschauertribüne in den tiefer liegenden Sportlerbereich abzutrennen, damit kein Besucher mit Straßenschuhen auf die Sportflächen gelangt, in Gesprächen ad acta gelegt werden konnte. Einen ähnlichen Verhandlungserfolg erhofft sich der Architekt noch bezüglich der Größe des vorgeschriebenen Konditionsraumes, der im Fall der Burgberner Halle bereits jetzt schon größer eingepplant ist, als er im Standardraumprogramm vorgesehen ist.

Wärmeverluste vermeiden

Ein klares „Nein“ gab Jechnerer zur Antwort auf die Frage, ob sich die Lüftungsanlage störend auf den Sportbetrieb auswirken könnte, was die Lautstärke angeht. „Was Lärm macht, ist nur das Aggregat“, warb der Architekt für die gewählte Lösung. Eine „Fensterlüftung“ wäre immer mit einem Wärmeverlust verbunden, zudem soll die Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung mit Kohlendioxid-Fühlern für

eine „hervorragende Raumluftqualität“ sorgen. Die Akustik soll unter anderem durch Holzprallwände verbessert werden.

Zunehmend schlecht sieht es aus, was den Wunsch angeht, eines der drei Hallensegmente akustisch mehr oder weniger abteilen zu können. Als schwierig erweist sich wie berichtet die Abtrennung zur Zuschauertribüne hin, da parallel zu den Sitzplätzen die technischen Installationen durch die Halle geführt werden. Außerdem konnten einige Stadträte nur wenig Sinn in einer solchen hermetischen Abriegelung erkennen. „Wir sprechen doch von einer Sporthalle“, rief etwa Stefan Schuster (CSU) in Erinnerung.

Im September muss sich der Stadtrat nun entscheiden, ob Holz in der Fassadengestaltung eine Rolle spielen soll, oder ob die beiden anderen Alternativen Eternit beziehungsweise Blech zum Zuge kommen werden. Die Frage, ob die typische Vergrauung einer Holzfassade bei der Sporthalle gewünscht wird, verneinte schon einmal eine Reihe von Stadträten. Eine regelmäßige Pflege sei aus Kostengründen schwer realisierbar. Ebenfalls am 18. September muss sich der Stadtrat entscheiden, ob die Verglasung der Fassade im Osten und partiell im Westen auf die komplette Hallenhöhe hochgezogen wird oder bei einer Höhe von gut drei Metern enden soll. Teurer in Herstellung und Unterhalt lauten die Nachteile für eine Verglasung über die gesamte Höhe von gut fünf Metern, die höhere Tageslichtausbeute wird als ein Vorteil gesehen, der sich unter dem Strich positiv auf die Energiebilanz der Halle auswirken könnte.